

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Februar 2024 –

Wormstädt, Knut V. M.: *Versöhnung erzählen*. Eine prozesstheologische Untersuchung ökumenischer Versöhnungsbegegnungen mit den Mennonit*innen. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 398 S., geb. € 120,00 ISBN: 978-3-525-56733-3

Versöhnung ist seit Jahren Forschungsgegenstand unterschiedlicher Disziplinen – von Theol. über Geschichts- und Politikwissenschaft bis hin zur Psychologie. Mindestens aus zwei Gründen besteht jedoch weiterhin Raum für neue Interpretationen: erstens, weil jede zu versöhnende Wirklichkeit anders ist und zweitens, weil sich Versöhnung mit wissenschaftlichen Methoden schwer greifen lässt, weswegen man stets nach neuen Begrifflichkeiten und Zugängen zu deren Erforschung sucht. Dies tut auch die Arbeit von Knut V. M. Wormstädt, indem sie versucht, Versöhnung prozesstheol. zu erfassen. Die Veröffentlichung geht auf die Diss. des Vf.s an der Fak. für Human- und Gesellschaftswissenschaften der Carl von Ossietzky Univ. Oldenburg zurück.

Der Vf. untersucht Versöhnung im Kontext der Belastungen des ökumenischen Dialogs zwischen Mennonit:innen und drei weiteren Konfessionen – Katholik:innen, Lutheraner:innen und Reformierten – welche sich aus der in der Vergangenheit erfahrenen und zugefügten Gewalt ergeben. Im 16. Jh. wurden nämlich die Täufer (eine reformatorische Bewegung, aus der die Mennonit:innen hervorgingen) durch die genannten Konfessionen blutig verfolgt.

Das Hauptziel seiner Arbeit definiert der Vf. selbst folgendermaßen: „Diese Studie soll einen Beitrag dazu leisten, besser zu verstehen, was eigentlich geschieht, wenn durch die Produktion von Dialogergebnisdokumenten [...] Kirchengemeinschaften gemeinsam eine Strecke gehen und über ihre historischen Verfehlungen sprechen.“ (19). Dementsprechend basiert die Studie vornehmlich auf Dokumenten aus bilateralen Dialogen der Mennonit:innen mit den erwähnten Konfessionen, wie sie seit den 1970er Jahren geführt werden. Der Vf. geht in seiner Analyse von einem Versöhnungskonzept aus, in dem das Augenmerk auf zwischenmenschlichen Beziehungen liegt, wobei auch der Gottesbezug der Versöhnungsprozesse nicht aus dem Blick gerät, und in dem die Versöhnung selbst mehr als ein Prozess denn als ein punktueller Akt begriffen wird (35).

Die zentrale Fragestellung der Studie ist eine zweifache: Wie lassen sich zwischenkirchliche Versöhnungsprozesse theol. deuten? Wie lässt sich das Verhältnis von göttlich-menschlicher Kooperation in den untersuchten Versöhnungsprozessen aus einer prozesstheol. Perspektive bestimmen (14f)? Der komplexe methodische Zugang des Vf.s umfasst neben der Prozesstheol. (in Anlehnung an Andrew North Whitehead) auch Ansätze wie *Healing of Memories*, Erzählen, Erinnern, Zeugen, *postcolonial studies* und theoretische Entwürfe mehrerer Autor:innen wie (bspw. John Caputo, Gilles Deleuze, Félix Guattari, Donna Haraway, Michael Welker).

Die Studie gliedert sich in sechs Kap. Auf das erste Kap., in dem die Fragestellung und Zielsetzung der Studie erläutert werden, folgt das zweite Kap., in dem der prozesstheol. Ansatz geschildert wird. Das dritte Kap. dient der Einführung weiterer analytischer Konzepte. Im vierten Kap., das der Vf. als den Kern der Studie bezeichnet (20), erfolgt schließlich die Analyse der ökumenischen Dialogdokumente entlang der ersten Forschungsfrage nach der theol. Bedeutung von Versöhnungsprozessen. Die ökumenischen Dialoge zwischen den Mennonit:innen und Katholik:innen, Lutheraner:innen und Reformierten werden jeweils hinsichtlich dreier Schwerpunkte analysiert: Neubetrachtungen von Geschichte, Neubetrachtungen von Theol., Reflexion über Versöhnung. Das fünfte Kap. widmet sich der Erfassung der Versöhnungsprozesse in der prozesstheol. Perspektive, wobei hier die Ergebnisse aus den vorausgehenden Kap.n mit einfließen. Schließlich werden die Erträge der Studie im sechsten Kap. in Form von sechs Thesen gebündelt, was jedoch laut Vf. absichtlich keine einheitliche Zusammenfassung des Argumentationsgangs darstellt, um das „viellinige Geflecht“ der theol. und nicht-theol. Deutungen von Versöhnung „nicht vorschnell wieder einzuebnet“ (359).

Positiv hervorzuheben ist, dass der Vf. einen Versuch der Rezeption Whiteheads für das wichtige und komplexe Thema der Versöhnung unternommen hat, was an sich originell ist. Damit ist es ihm gelungen, den Blick auf die dogmatischen Implikationen des Versöhnungsbegriffs für zwischenmenschliche Beziehungen zu lenken, wodurch insbes. der prozesshafte Charakter der Versöhnung deutlich zum Vorschein kommen konnte. Mit seiner Arbeit leistet der Vf. auch einen Beitrag zu der immer noch relativ geringen Rezeption der Prozesstheol. in Deutschland. Hoch anzurechnen ist ihm darüber hinaus die konsequente Verwendung inklusiver Sprache.

Bei der Lektüre drängen sich allerdings einige kritische Anmerkungen auf. Die Studie wirkt leider theoretisch überfrachtet. Die in den ersten drei Kap.n unternommene Beschreibung der methodologisch-theoretischen Grundlegung umfasst 156 von insgesamt 366 S. (gerechnet ohne Register und Literaturverzeichnis). Sie besteht überwiegend aus der Wiedergabe von Untersuchungen anderer Autor:innen mit nur gelegentlichen Bezügen zum eigentlichen Thema der Versöhnung. Darüber hinaus werden im fünften Kap. weitere Zugriffe hinzugezogen, die davor lediglich an einigen wenigen Stellen flüchtig erwähnt werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die aufwändige Schilderung diverser Konzepte und Theorien tatsächlich einen kohärenten analytischen Zugang zu den Versöhnungsprozessen ergibt.

Die Lektüre wird durch die nicht immer nachvollziehbare Verteilung des Stoffes erschwert. Dies bezieht sich v. a. auf das erste Kap., wo wichtige Begriffsklärungen und teilweise auch die Schilderung des Forschungsstandes nicht im Haupttext, sondern in sehr umfangreichen, teilweise mehr als die Hälfte der S. einnehmenden Fußnoten stehen. Wären diese Inhalte konsequent und strukturiert im Haupttext behandelt, hätte die Studie an Übersichtlichkeit und Kohärenz der Gedankenführung gewonnen.

Im vierten Kap. leuchtet nicht ein, warum bei der Analyse der Dokumente der kath.-mennonitische und der reformierten-mennonitische Dialog nach inhaltlichen Fragen aufgeschlüsselt, der Dialog zwischen Mennonit:innen und Lutheraner:innen hingegen nach Ländern geordnet werden. Das vierte Kap. bezeichnet der Vf. selbst als „das analytische Zentrum der Studie“ (157). Trotzdem stellt dieser etwa 150 S. umfassende Teil vornehmlich eine Wiedergabe der Inhalte der Dokumente dar, geordnet nach bestimmten thematischen Strängen. Ein analytischer Mehrwert des komplexen Zugangs, dessen Darstellung die vorausgehenden Kap. dienen, wird daraus leider nicht deutlich. Es

stellt sich die Frage, warum der so aufwändig beschriebene theoretische Rahmen, einschließlich der Prozesstheol., die doch im Titel genannt und in der Einleitung als zentraler Zugriff auf Versöhnung angekündigt wurde, hier nicht konsequent angewandt wird. Dies erfolgt erst im fünften Kap., wo der Versöhnungsbegriff explizit prozesstheol. aufgeschlüsselt wird.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen kann man der Studie inspirierende Impulse zur Betrachtung von Versöhnungsprozessen in ihrer Vielschichtigkeit, Kontingenz und Relevanz für den ökumenischen Dialog abgewinnen.

Über die Autorin:

Urszula Pekala, Dr.in, Privatdozentin und Professurvertreterin am Institut für Kirchen- und Theologiegeschichte des Fachbereichs Katholische Theologie der Universität des Saarlandes (pekala@uni-mainz.de)